

Johannes, der Mann des Gebetes: das Gebet; 4. St. Johannes, der Mahner zur Treue: Feinde und Freunde des katholischen Ehestandes; 5. St. Johannes, der Mahner zur Buße: Bedeutung, Betätigung und Belohnung der Buße; 6. St. Johannes, der Märtyrer der Pflicht: Pflichtbewußtsein, Eifer und Treue.

Nehmen wir nun eine Predigt, Nr. 3, näher in Augenchein, so erkennen wir die Reichhaltigkeit derselben. Einleitung: St. Johannes in der Wüsteneinsamkeit. Seine Innerlichkeit. Sein Geistesflug. Sein Gebet. Thema: die katholische Lehre vom Gebet.

1. Einwendungen gegen dasselbe: Schmach für Gott, Selbstentwürdigung des Menschen, Beförderung der Weltflucht; 2. Erhabenheit des Gebetes: Gebetslehre der Heiligen Schrift. Gebetsleben der heiligen Kirche (Gebetswohlthat, Gebetsweihe des Lebens und der Natur). Gebetsliebe der Heiligen; 3. Einfluß im sozialen Leben: das Gebet und das Geistesleben der Menschheit. Das Gebet und das Genußleben der Gesellschaft. Das Gebet und das Gewerbsleben der modernen Zeit (Arbeitsgeist, Arbeitslust und Arbeitssegel!).

In ähnlicher Weise werden die anderen Themate behandelt. Den Glanzpunkt bildet jedoch die Abhandlung über das Gebet. Polifka zeigt sich dadurch als ein würdiger Sohn des heiligen Alphons, des Apostel des Gebetes. Möge dies Büchlein große Verbreitung finden. Es wird gewiß beitragen, die große Weltmacht, das Gebet in seiner ganzen Bedeutung kennen zu lernen, wie auch die anderen, so aktuellen Themate.

Neumarkt (Südtirol).

P. Camill Brüll O. Cap.

55) **Der Kosmos.** Sein Ursprung und seine Entwicklung. Von Dr. Konstantin Gutberlet, Paderborn 1908. F. Schöningh. Gr. 8°. VIII und 625 S. M. 10 = K 12.—

Vorliegendes Werk soll der Absicht des Verfassers zufolge sich an das 1903 in zweiter Auflage erschienene: „Der Mensch, sein Ursprung und seine Entwicklung“ anschließen und besonders dem modernen Monismus gegenüber den theistisch-christlichen Standpunkt verteidigen.

Die gegenwärtige Schrift ist zum großen Teil aus früheren Abhandlungen entstanden, in denen der Verfasser „im Laufe der Jahre jeweilig auftauchende naturphilosophische Spekulationen und neue Forschungen in ihrer Beziehung zur christlichen Weltauffassung dargestellt, beurteilt und, wenn gut begründet, auch verwendet hat“.

In dieser Zusammenfassung bespricht der Verfasser, der sich auch tiefere naturwissenschaftliche Kenntnisse angeeignet hat, sehr wichtige Zeitfragen und behandelt dieselben in der schon bekannten gründlichen Weise. Die behandelten Hauptfragen sind: Der Ursprung der Welt, der Ursprung des Weltlaufes, die Bildung des Kosmos, der Ursprung des Lebens, die Differenzierung der Organismen, die Pflanzen, das Tier. Von weiterem Interesse erscheinen dabei die Einzelfragen: Die räumliche Begrenztheit des Weltalls, das Entropiegesetz, die Weltbildungstheorien, die Teleologie und Kausalität, die Besetheit der Materie, die flüssigen Kristalle, der wesentliche Unterschied zwischen Pflanze und Tier, die Intelligenz der Ameisen, der Hund und sein Verstand u. a. m.

In Bezug auf einige Punkte erlaubt sich hier der Rezensent einige Gegenbemerkungen zu machen. Im dritten Kapitel S. 185 ff. wird die „Kant-Laplace'sche Weltbildungshypothese“ auseinandergesetzt. Dieser beide Theorien zusammenfassende Ausdruck sollte unseres Erachtens, weil nicht entsprechend, vermieden werden. Die Weltbildungstheorien von Kant und Laplace sind nicht identisch, wie dies schon von Ebert, Hoppe, Nagel und besonders Godel („Schöpfungsgeschichtliche Theorien“, Köln 1907) hervorgehoben worden ist.

Auf S. 89 hält der Verfasser eine Reflexion der Wärmestrahlen an den Grenzen des interstellaren Aethers für unmöglich, weil hier der glatte Spiegel fehle, an dem die Aetherteilchen anprallen und von dem sie zurückgeworfen werden könnten. Diese Erklärung steht mit der Wellentheorie nicht im Einklange, da den Physikern zufolge auch dort ein Rückgang der Wellen möglich ist und

dies auch tatsächlich z. B. in Bezug auf die Schallwellen bei offenen Röhren stattfindet.

§. 390 f. legt der Verfasser über die Erhaltung der Tierseele eine Ansicht dar, die wir nicht teilen können. Es läßt sich, bemerkt hier der Verfasser, „nicht evident die Behauptung widerlegen, daß die einfache Seele der Tiere Substanz, also unsterblich sei. Ist sie aber unsterblich, so kann ihr für die gegenwärtigen Schmerzen Ersatz geboten werden. . . . Wenn die Eigenschaften Gottes das Fortleben der Tierseele verlangen, so muß er . . . sie in ihrem Bestande erhalten . . . er braucht dessen Seele bloß einen anderen Körper zu verschaffen.“ Die Tierseele, glauben wir hier erwidern zu können, ist zwar substantiell, aber nur eine Teilsubstanz, die in ihrer Existenz unmittelbar und ganz vom materiellen Körper abhängig ist, und somit bei der Auflösung des Organismus (Tod) natürlicherweise nicht fortbestehen kann; einen solchen schlechthin materiellen Naturkörper, wie man das Tier nennen muß, hat wohl auf irgend einen Ersatz keinen Anspruch, noch viel weniger auf ein unsterbliches Leben oder auf eine Erhaltung. Die Tierseele geht daher ihrer Natur nach mit Auflösung des Organismus zu Grunde. Eine andere Frage ist hier, ob nicht etwa im künftigen glorreichen Leben außer den anorganischen Körpern auch noch Organismen, wie unsere Pflanzen und Tiere existieren werden? Würde dies der Fall sein, so dürfte wohl schwer anzugeben sein, wie dies geschehen und mit dem glorreichen Leben in Einklang zu bringen ist. Vielleicht würde es hier genügen, wenn der betreffende Organismus so vollkommene Einrichtungen besitzt und auch in der Weise geschützt ist, daß er einerseits stets ohne Abnützung weiter funktioniert und andererseits auch keine äußeren Störungen erleidet. Die Organismen wären auf diese Weise nicht „unsterblich“ wie die Menschenseele, die schon ihrer geistigen Natur nach unsterblich ist, sondern sie würden in Rücksicht auf die Menschen und die Aus schmückung der körperlichen Welt von Gott vollkommener als die auf unserer Erde erschaffen und in ihrer Weise erhalten werden. Dieser Fortbestand der Organismen scheint mit der endlichen Herrherrlichkeit der ganzen Natur, die wir nach den Worten des Apostelfürsten (2. Petr. 3, 13: *novos coelos et novam terram expectamus*) unseres Erachtens im Einklange zu stehen. Bekanntlich war auch der heilige Anselm der Ansicht, daß die Organismen auch im verklärten Zustande der Welt fortbestehen werden.

Der Verfasser, wie aus dem reichen Inhalte des Werkes zu ersehen, bringt allen Forschungen der Neuzeit großes Interesse entgegen und führt auch viele Beobachtungen von großem Interesse an; es würde deshalb der Wert vorliegender Schrift sehr erhöht worden sein, wäre ihm ein Sachregister beigefügt worden. Diese ausgezeichnete Schrift kann aufs wärmste besonders jenen empfohlen werden, welche in Bezug auf die wichtigsten naturphilosophischen Fragen der Gegenwart eine gründliche Aufklärung zu erhalten wünschen.

Es ist, können wir schließlich noch bemerken, ein Genuß, hier wieder ein Werk zu finden, das von gesunden philosophischen Ideen durchdrungen ist — besonders den so vielen seichten sogenannten naturwissenschaftlichen Werken der Neuzeit gegenüber, mit ihren falschen Voraussetzungen, den fast beständigen Sophismen und unkritischen Folgerungen.

Wöge uns der Verfasser bald mit einem ähnlichen neuen Werke erfreuen!

K. Handmann S. J.

56) **Die Zeit- und Erstreckung der Juden unter besonderer Berücksichtigung der Gauß'schen Osterformel, nebst einem immerwährenden Kalender.** Von Dr. Josef Bach, Direktor des bischöfl. Gymnasiums zu Straßburg i. E. Freiburg i. Br. 1908. Herder. Gr. 4°. 47 S. M. 2. — = K 240.

Der Verfasser hat schon vor zwei Jahren seine „Osterberechnung in alter und neuer Zeit“ (Freiburg 1907, Herder) erscheinen lassen und daselbst u. a. eine eigene Begründung der Gauß'schen Osterformel des Gregorianischen und